

Deutsche Impulse überwinden den Kapitalismus

Krisen, Chancen und Auftrag

Landolf Ladig

Vor dem Ende der Globalisierung gilt es sich daran zu erinnern, daß aus Deutschland die wichtigsten Impulse zur Gestaltung einer nachkapitalistischen Welt kommen.

Teil 1: Kapitalismuskrise und Peak Oil

Deutschland als Ideenschmiede

Wurde das Deutschlandbild der gebildeten angelsächsischen Schichten im 20. Jahrhundert von der Kriegspropaganda ihrer Heimatländer geprägt, scheint seit etwa zehn Jahren auch in der „etablierten“ Wissenschaft eine Neubewertung des ehemaligen Gegners Fuß zu fassen: Niall Ferguson (Schottland) arbeitet in seinem 1999 auf Deutsch erschienen Buch „Der Falsche Krieg“ die Hauptschuld der englischen Politik am Ausbruch des 1. Weltkriegs heraus. In „Lehrjahre der Demokratie“, mittlerweile das Standardwerk zur Gesellschaftsgeschichte des Kaiserreichs in den USA, entlarvt Margaret L. Anderson (USA) die immer wieder behauptete Rückständigkeit des Zweiten Deutschen Reiches als Lüge. Christopher Clark (Australien) legt eine vielbeachtete Monographie vor, in der er fast liebevoll seinen Forschungsgegenstand „Preußen“ ausbreitet und mit der Mär vom autoritären Willkürstaat Preußen gründlich aufräumt. Und im letzten Jahr erschien das opus magnum „Genius der Deutschen“ eines Peter Watson (England), der auf über 1000 Seiten kenntnisreich darlegt, daß kein anderes Volk in den letzten 250 Jahren mehr zur Höherentwicklung der Menschheit beigetragen hat als das deutsche. Damit haben Bücher mit durchaus revisionistischen Zügen in den letzten Jahren in der angelsächsischen Welt jenseits des „rechten“ Ghettos eine beachtliche Verbreitung erfahren. Eine Ahnung schleicht sich dabei vielleicht bei immer mehr gebildeten Angelsachsen ein, daß eben nicht die Aggressivität

der Deutschen ursächlich für zwei Weltkriege war, sondern letztlich ihr Fleiß, ihre Formliebe und ihr Ideenreichtum. Das europäische Kraftzentrum entwickelte sich so prächtig, daß die etablierten Machtzentren sich gezwungen sahen, zwei ökonomische Präventivkriege gegen das Deutsche Reich zu führen. Der zweite Krieg war allerdings nicht nur ökonomisch motiviert, sondern darf auch als ideologischer Präventivkrieg angesprochen werden, hatte sich im nationalsozialistischen Deutschland doch eine erste Antiglobalisierungsbewegung staatlich etabliert, die, wären ihr mehr Friedensjahre zur Erprobung vergönnt gewesen, wahrscheinlich allerorten Nachahmer gefunden hätte.

Es muß betont werden, daß weltweit kapitalismuskümmerte Selbstdenker in Deutschland nicht nur das Land der Musik, der Literatur, der Philosophie und der Erfindungen sehen, sondern selbiges bis heute als politische Ideenschmiede wahrnehmen. Trotz der beinahe totalen Zerschlagung des europäischen Zentrums ist hier die Glut immer noch nicht erloschen. Eine kleine politische Avantgarde existiert, die in der Lage ist, dieser Welt den Weg aus der kapitalistischen Sackgasse zu weisen. Ob sie sich eine Chance erkämpfen kann, hängt auch von den äußeren Umständen ab.

Krise des Kapitalismus als Chance?

Tag für Tag erbringen unsere Systempolitiker oder auch die von ihnen vorgeschobenen Wirtschaftsexperten den Nachweis ihres Nichtwissens bzw. ihrer Böswilligkeit, indem sie die Begriffe „Marktwirtschaft“ und „Kapitalismus“ synonym verwenden. Damit verstellen sie den Menschen den Blick auf Alternativen. Wer letzteren Terminus kritisiert, ist damit nicht zwangsläufig antimarktwirtschaftlich eingestellt. Das Wirtschaften für den Markt läßt sich bei vernünftiger Steuerung mit Gerechtigkeit und Erhaltung der Natur versöhnen, der Kapitalismus nicht. So ist denn die gegenwärtige Krise definitiv keine des

herrschenden Wirtschaftssystems, sondern eine des korrespondierenden Geldsystems, des zinsbasierten Kapitalismus. Dieses die Gier schamlos belohnende System ermöglicht enorme Buchgeldschöpfungen, gigantische Kapitalakkumulationen und globale Konzentrationsprozesse. Die Hochfinanz führt die wertschöpfende Realwirtschaft und die Politik am Nasenring durch die Manege. Zudem unterwirft die Zinsforderung des Kapitals die Realwirtschaft einem permanenten, ressourcenvernutzenden Wachstumszwang. Dieser systemimmanente Wachstumszwang überfordert unsere endliche Welt, führt daher zu den bekannten zyklischen Zusammenbrüchen und verhindert eine Homöostase von Mensch und Natur sowie eine Freisetzung des Menschen zu sich selber. Ob die gegenwärtige Krise des Geldabsolutismus in eine Inflation einmündet oder der Vertrauensverlust der Menschen den Geldumlauf verlangsamt und damit ein deflationärer Prozeß beginnt, kann noch nicht sicher vorausgesagt werden. Sicher ist nur, daß mit jedem Tag, der von den Herrschenden „gewonnen“ wird, die Fallhöhe zunimmt und die völlig vernetzte Weltwirtschaft ein perfektes Opfer für einen Zusammenbruch abgibt.

Systemkrisen bieten Systemoppositionen die Möglichkeit der Einflußnahme, vielleicht auch der Bewährung. Allerdings hat die weiter oben angesprochene synonyme Verwendung der Begriffe Kapitalismus und Marktwirtschaft und die Verteufelung sogenannter „Dritter Wege“ dazu geführt, daß die medienmanipulierte Mehrheit heute noch keine Alternative zum herrschenden System denken kann. Ein neuer kommunistischer Versuch scheint unmöglich und die identitäre Systemopposition ist zu schwach, als daß sie vielleicht schon in wenigen Monaten mit der notwendigen Quantität und Qualität politisch Einfluß nehmen könnte. Die augenscheinliche Alternativlosigkeit läßt die Gefahr bestehen, daß die Geldeliten von heute wiederum die politischen Entscheider von morgen sein könnten - jedenfalls